

Tekst 7

Gratwanderungen¹⁾ zwischen Grenzfällen

- 1 Wenn Journalisten vor Publikum über ihr Berufsethos philosophieren, dürfen sie vor allem mit zwei Reaktionen rechnen: Entweder müssen ihre Zuhörer furchtbar lachen, weil sie es für ausgeschlossen halten, daß „die Journaille“ überhaupt über ein Gewissen verfügt. Oder man verlangt von uns die Neuformulierung der Zehn Gebote zur sofortigen Erschaffung des Neuen Menschen unter besonderer Berücksichtigung des Journalisten. Für den sind freilich beide Reaktionen nur mäßig hilfreich: Wir wollen doch nur unseren Beruf ausüben, einigermassen anständig.
- 2 Daß das schwierig genug ist, hat objektive Gründe. Vielleicht sollte man vorausschicken, daß Medien-Beschäftigte im Durchschnitt nicht unsittlicher (oder sittlicher) sind als die Angehörigen der meisten anderen Berufsgruppen. Wir können insoweit ganz gut mithalten mit, sagen wir: Steuerberatern oder Automechanikern. Allerdings üben wir das aus, was die Juristen einen „gefahr geneigten Beruf“ nennen. Journalisten sind, beispielsweise, umzingelt von Leuten, die sie über den Tisch ziehen oder wenigstens über die Medien etwas ganz Wichtiges verkaufen wollen. Auch kann es vorkommen, daß sie für Unternehmen arbeiten müssen, denen es nur darum geht, mit Hilfe von Journalisten schrecklich reich zu werden. Sollten diese Journalisten freilich selbst unter größeren Charaktermängeln leiden, so haben sie viel Gelegenheit, damit eine Menge Schaden anzurichten.
- 3 Die Stichwörter in Sachen Ethik kennt inzwischen jeder: Sie heißen Korruption und Scheckbuch-Journalismus, heißen Rufmord auf der einen oder Gefälligkeits-Schreiberei auf der anderen Seite. Viele der Gefahren, denen Journalisten manchmal erliegen und meist mit großer Kraft auszuweichen versuchen, haben mit Geld zu tun: Mit dem Geld, das zu verdienen ist, wenn ein Interessent einen Artikel über seinen großartigen neuen Film oder sein tolles neues Auto in den Zeitungen plazieren kann.
- 4 Nun zeigt die Erfahrung des Geschäftslebens generell, daß man Umsatz und gute Gewinne leider nicht nur mit Qualität erzielen kann, sondern auch mit Schrott und Schund. Von dieser Möglichkeit wird auch im Mediengeschäft genügend Gebrauch gemacht. Wem es *nur* um Quoten und Auflagen geht, der wird irgendwann feststellen, daß man die sehr gut auch mit den windigsten Enthüllungen erzielen kann oder mit den gemeinsten Eingriffen in die Privatsphäre anderer Menschen. Die werden dann auch immer wieder von Journalisten publiziert und gesendet. Für die anderen Journalisten, die sich dafür schämen, ist es nur ein schwacher Trost, daß ohne die große Nachfrage des Publikums das Ganze nicht funktionieren würde.
- 5 Das Problem für den gewöhnlichen Medien-facharbeiter sind nun freilich nicht die krassen Fälle von Bestechlichkeit (die vorkommen, aber nicht zu häufig), sind auch nicht die von Märchenerzählern frei erfundenen Geschichten, die unser aller Glaubwürdigkeit beschädigen: Das Problem für unsereinen sind die vielen Grenzfälle, die Gratwanderungen, bei denen auch der Gerechte wöchentlich 99mal ins Straucheln kommt. Vermutlich ist das auch ganz unvermeidlich in einem Beruf, bei dem der Tageszeitungsjournalist gezwungen ist, manchmal in wenigen Stunden über komplizierteste Sachverhalte zu berichten und Urteile zu fällen; es ist unvermeidlich in einem Beruf, in dem es auch beim besten Willen nicht möglich ist, jedem Problem und jeder Person immer auch nur annähernd so gerecht zu werden, wie die es eigentlich verdienen würden.
- 6 Sich dieser Unzulänglichkeiten bewußt zu sein, gehört ebenfalls zum Tugendkatalog eines Journalisten – und übrigens auch des Medien-Endverbrauchers. Der freie Journalismus ist unvollkommen, aber eine Alternative für ihn gibt es nicht.

Herbert Riehl-Heyse, in: Süddeutsche Zeitung Intern 1998, Sondernummer

noot 1

Buchstäblich: eine Wanderung auf einem schmalen Berggrat

■ Tekst 7 Gratwanderungen zwischen Grenzfällen

- 1p 30 ■ Wie reagieren die Zuhörer oft, wenn Journalisten „vor Publikum über ihr Berufsethos philosophieren“ (Zeile 1–2)?
- A Manche finden, dass sie über ethische Fragen oft nicht vorsichtig genug schreiben, andere dagegen finden, dass sie in ihrer Vorsicht zu weit gehen.
 - B Manche fordern, dass sie kontroverse Themen meiden, andere dagegen, dass sie diese gerade ansprechen.
 - C Manche möchten, dass sie sich in ihren Beiträgen mehr mit dem Thema ‘Ethik im Beruf’ befassen, andere möchten das gerade nicht.
 - D Manche setzen extrem niedrige, andere dagegen extrem hohe Erwartungen in die ethischen Auffassungen von Journalisten.
- 1p 31 ■ Was ist der Kern des 2. Absatzes?
- A Angesichts der hohen ethischen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, muss der Journalist wohl versagen.
 - B Bei dem Stress, dem ein Journalist ausgesetzt ist, hat er kaum Gelegenheit, die Konsequenzen seines Handelns zu überdenken.
 - C Der Beruf des Journalisten übt vor allem Anziehungskraft auf Leute mit einem Hang zum Abenteuer aus.
 - D Journalisten sind im Hinblick auf ihr Berufsethos mindestens so prinzipiell wie Mitglieder anderer Berufsgruppen.
 - E Mehr als andere Berufsgruppen geraten Journalisten in Situationen, in denen sie Versuchungen ausgesetzt sind.
- 1p 32 □ Citeer uit alinea 3 het gedeelte van de zin (en niet meer dan dat) waaruit blijkt dat de auteur het vertrouwen in de journalisten niet verloren heeft. Noteer ook het/de regelnummer(s).
- 1p 33 □ Geef met één Nederlands woord aan over welk soort journalistiek de schrijver het in de vierde alinea heeft.
- „Das Problem ... beschädigen“ (Zeile 55–60).
- 1p 34 ■ Warum sind diese Fälle für den gewöhnlichen Medienfacharbeiter kein Problem?
- A Ihre Strafbarkeit ist offenkundig.
 - B Ihre Verwerflichkeit ist klar.
 - C Sie kommen sowieso ans Licht.
 - D Sie werden sowieso nicht ernst genommen.
- 1p 35 □ Wie zijn met „unser“ (regel 59) bedoeld?
- In regel 61 is sprake van „Gratwanderungen“.
- 1p 36 □ Verklaar waarom het werk van de journalist met een „Gratwanderung“ vergeleken wordt. Antwoord met één zin.
- 1p 37 ■ Welche Aussage in Bezug auf den letzten Absatz ist richtig?
- Der Verfasser
- A fordert darin mehr Bewegungsfreiheit für den Journalisten.
 - B kritisiert darin die schwarzen Schafe unter den Journalisten.
 - C ruft darin die Journalisten auf, sich Kritik von Lesern zu Herzen zu nehmen.
 - D zeigt darin Verständnis für die journalistischen Probleme.